Verbände : neue BSA-Mitglieder

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 11: **Bauten für Wissenschaft, Verwaltung, Geschäft**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schönheit, ihr Hinweis auf die ständige «politische Relevanz des Ästhetischen» und von Hentigs damalige Anmerkung, daß das Schöne als Wirkung verstanden werden müsse und deshalb nie das Gleiche bleiben könne, führten zu der Überlegung, daß dies alles wohl noch einmal an einem praktischen Beispiel durchgesprochen und deutlicher gemacht werden müsse.

Der exemplarische Gegenstand für die Fortsetzung der Diskussion 1966 hieß «Schule». Man wollte sich zunächst gründlich darüber informieren, welche Möglichkeiten und Chancen die allgemeinbildende Schule heute hat, zu bilden. Den informativen Hauptreferaten, durch die den Zuhörern die Basis überkommener Anschauung weithin entzogen wurde, folgten rekonvaleszierende Pausengespräche. Podiumsdiskussionen schließlich rundeten die Einzelthemen ab.

Von Hentig etablierte seinen Begriff der «social creativity» als ein Prinzip des ständigen Wandels und als Folge der sich unaufhörlich durchdringenden gesellschaftlichen Aktivitäten (von der Kunst bis zur Politik). Die Schule wollte er als das Übungsfeld solcher lebenserhaltenden Mobilität gesehen wissen.

Gunter Otto (Berlin), der den Kunstunterricht in der Schule kritisch durchleuchtete, setzte von Hentigs Vorstellung von einer Universalität des schöpferischen Handelns die Forderung nach einer Versachlichung und Disziplinierung des Kunstunterrichts entgegen. Er bezweifelte, daß Kunstunterricht mehr sein könne als ein Training für bildnerische Verhaltensweisen. Er glaubte nicht, daß Einsichten in bildnerische Prozesse zum globalen Erfolgsmedium im Leben werden könnten. Er meinte, man dürfe mit dem Kunstunterricht nicht den anderen Disziplinen der Schule ein Alibi für die Vernachlässigung der Pflege schöpferischer Kräfte verschaffen wollen, und forderte die Lateinlehrer auf, ihrerseits im Unterricht kreative Kräfte zu wecken.

Von Hentigs These und Gunter Ottos Antithese folgten eine Reihe bemerkenswerter Sachmitteilungen des Göttinger Psychologen Kurt Gottschaldt. Gottschaldt hat in einem großangelegten Schulversuch in Hannover je 250 Volksschüler in je acht Klassen konventionell und programmiert im Rechnen unterrichten lassen und setzte in jede der insgesamt 16 Schulklassen während des eineinhalb Jahre dauernden Versuchs einen Psychologen, der den Verlauf des Unterrichts zu protokollieren hatte. Gottschaldt berichtete über Ergebnisse dieses vergleichenden Versuchs. Die beiden vielleicht wichtigsten, weil folgenreichsten Feststellungen: der Lerneffekt des programmierten Lernens ist quantitativ und qualitativ größer. Es können mehr Schüler das Lernziel erreichen und die Begabteren Lernzeiten einsparen. Der Erziehungseffekt braucht dabei nicht geringer zu sein; vielmehr bilde sich bei einem liberalen Führungsstil des Lehrers ein individueller Leistungsanspruch des Schülers einerseits und ein allgemein förderliches soziales Verhalten unter den Schülern andererseits heraus. An Gottschaldts Bericht schloß sich folgerichtig das Schlußreferat Becker/Juckel an, in dem für die Mobilisierung neuer Lern- und Bildungsmittel die rechten Schulhäuser gefordert wurden. Das für hundert Jahre baulich fixierte Schulhaus wurde rundweg verworfen. Die Vision des Schul-Unfertighauses wurde entworfen, das flexibel, anpassungsfähig und mobil (sprich transportabel) sein müsse, um allen notwendig werdenden Veränderungen (vor allem auch der Schulorganisation) entsprechen zu können.

Die auf dieser Tagung vorgebrachten Argumente und Informationen bestachen und erzeugten im Auditorium eine große Übereinstimmung der Ansichten. In der Regel werden unter dem Eindruck solcher Übereinstimmung Entschließungen gefaßt. Die Tatsache, daß dies nicht geschah, spricht für den Werkbund. Man bewahrte sich die Nüchternheit, zunächst einen Zustand wahrzunehmen: den der wachsenden Veränderlichkeit. Gibt es für diesen «prozessualen Zustand» der Veränderlichkeit schon Formen, Kunstformen, Gesellschaftsformen, Arbeitsformen, Formen der Politik? Gibt es schon diese durch von Hentig gedachte Ästhetik der Veränderlichkeit?

Diese Frage müßte sich an die Tagung des Werkbundes anschließen. Erst ihre Beantwortung wäre der Schritt, der den Werkbund wieder zu dem machte, was er bei seiner Gründung war: zum aktuellen Anreger und Verbreiter einer besseren Form, zu leben. Ministerpräsident Dr. Diederichs, der die Tagung mit einer Rede eröffnete, wünschte dem Werkbund, daß aus ihm erneut ein Wirkbund werde.

Rudolf Jüdes

Verbände

Neue BSA-Mitglieder

Rolf Bächtold, Rorschach

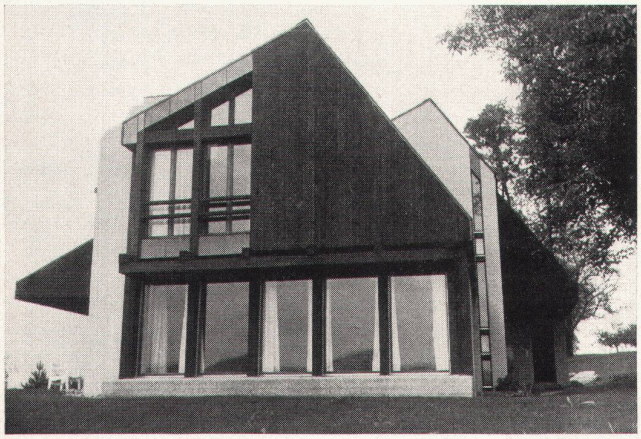
Geboren am 14. November 1928 in Rorschach. Besuch der Schulen in Rorschach. 1943–1946 Lehre als Bauzeichner. 1952–1955 Architekturstudium an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf bei den Professoren Hans Schwippert und Rudolf Schwarz. Tätigkeit in Architekturbüros in der Schweiz und Italien. Seit 1959 eigenes Architekturbüro in Rorschach zusammen mit Arthur Baumgartner, Arch. BSA, Rorschach.

1
Kantonales Lehrerseminar in Rorschach. Architekten: Rolf Bächtold BSA und Arthur Baumgartner BSA, Rorschach

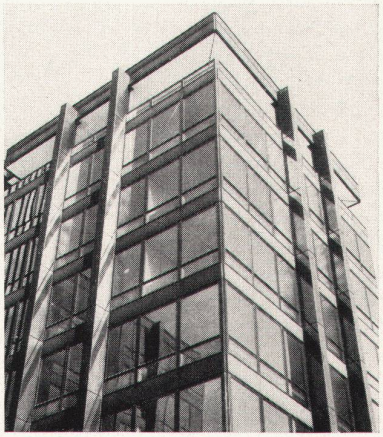
2
Gewerbeschule Schaffhausen. Architekten: Rolf Bächtold BSA und Arthur Baumgartner BSA, Rorschach

1

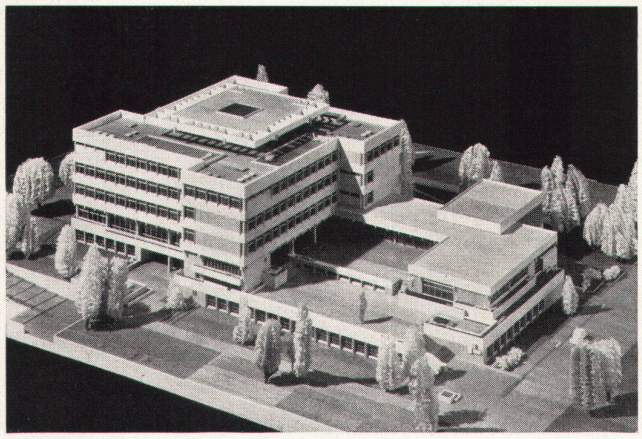
2



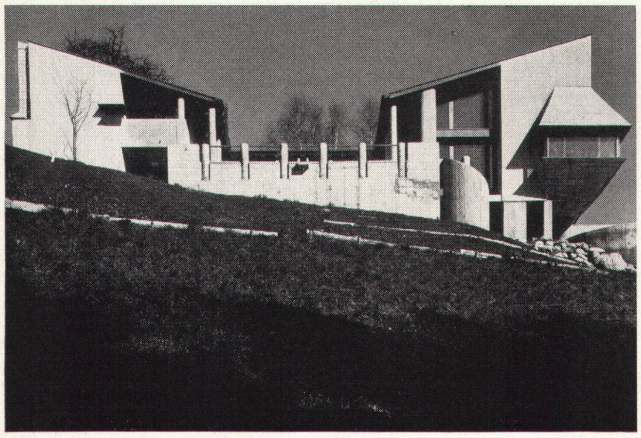
3



4



5



6

Bauten und Projekte gemeinsam mit Arthur Baumgartner: Kantonales Lehrerseminar in Rorschach; Gewerbeschule in Schaffhausen; Hotel Metropol in Arbon; Sekundarschule in Altstätten; Gemeindesaal und Sportanlagen in Ramsen; Primarschule in Goldach; Klosterkirche in Altstätten. Überbauungspläne für Risegg, Buchen, und Hofegg, Goßau.

Arthur Baumgartner, Rorschach

Geboren am 16. November 1930 in St. Gallen. 1945–1948 Lehre als Bauzeichner. 1952–1955 Architekturstudium an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf bei den Professoren Hans Schwippert und Rudolf Schwarz. Tätigkeit in verschiedenen Architekturbüros. Seit 1959 eigenes Architekturbüro in Rorschach zusammen mit Rolf Bächtold, Arch. BSA, Rorschach.
Bauten und Projekte gemeinsam mit Rolf Bächtold: Kantonales Lehrerseminar in Rorschach; Gewerbeschule in Schaffhausen; Hotel Metropol in Arbon; Sekundarschule in Altstätten; Gemeindesaal und Sportanlagen in Ramsen; Primarschule in Goldach; Klosterkirche in Altstätten. Überbauungspläne für Risegg, Buchen, und Hofegg, Goßau.

Wolfgang Behles, Zürich

Geboren 1929 in St. Gallen. Bis 1939 in Paris. Schulen und eidgenössische Matura in St. Gallen. Ab 1949 Architekturstudium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Seit 1953 eigenes Büro in Zürich.
Ausgeführte Bauten: Einfamilienhäuser; Industrie- und Verwaltungsbauten; Kinderzoo in Rapperswil; Inneneinrichtungen; Läden. Projekte: Terrassenhäuser; Großüberbauungen.

3
Landhaus bei Greifensee. Architekt: Wolfgang Behles BSA, Zürich

4
Centre interprofessionnel pour la Fédération des Syndicats patronaux. Architecte: Jean-Pierre Dom FAS, Genève

5
Gewerbeschule in Chur (Modell). Architekt: Andreas Liesch BSA/SIA, Zürich und Chur

6
Wohnhaus in Üetikon am See. Architekt: Manuel Pauli BSA/SIA, Zürich

Photos: 1 Koch, Schaffhausen; 2 Rast, St. Gallen; 4 G. Klemm, Genf; 5 Peter Grünert, Zürich; 6 H. Küenzi

Jean-Pierre Dom, Genf

Geboren am 14. Mai 1931 in Genf. Besuch der Schulen in Genf. Studium an der Ecole supérieure technique, Genève, und der Ecole d'architecture de l'Université de Genève. 1955 bis 1960 Teilhaber des Atelier d'Architectes in Genf. Seit 1960 eigenes Architekturbüro in Genf, zusammen mit François Maurice. Studienreisen nach Deutschland, Dänemark, Schweden, Finnland, Holland, Italien, Persien, Indien, Thailand, Kambodscha, Algerien, den USA.
Projekte und Bauten: Wohn- und Geschäftsbauten; Centre de Voirie; Centre interprofessionnel pour la Fédération romande des syndicats patronaux in Genf.

Andreas Liesch, Zürich und Chur

Geboren am 28. September 1927 in Chur. Gymnasium in Chur. Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. 1952 Diplomabschluß. Assistent bei Prof. ETH Hans Hofmann, Arch. BSA/SIA. Seit 1956 eigenes Büro in Zürich und Chur.
Bauten und Projekte: Lehrerseminar der Bündner Kantonsschule in Chur; Schulhäuser in Filisur, Flerden, Wiesen, Conters im Prättigau, Vals, Maienfeld; Mineralwasserabfüllgebäude in Rhäzüns; Ettikettenfabrik in Buchs SG; Geschäftshaus Glas in Baden; Wohnbauten; Gewerbeschulhaus in Chur; Geschäftshäuser, Kirchen, Privatbauten.

Manuel Pauli, Zürich

Geboren 1930 in Zürich. Besuch der Schulen im Tessin. Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. 1955 Diplomabschluß. Tätigkeit in verschiedenen Architekturbüros in der Schweiz und in Rom. Studienreise nach Spanien. Selbständige Tätigkeit im Tessin. 1957/58 Assistent an der Abteilung für Architektur der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Seit 1958 (bis 1961 zusammen mit August Volland, Architekt) eigenes Architekturbüro in Zürich.
Bauten und Projekte: Einfamilienhäuser; Ferienhäuser; Umbau des Museums im Gletschergarten in Luzern; Ferienzentren im Tessin und in Freiburg i. Ü.; Feriensiedlung in Lugaggia; Industriebau mit Präzisionswerkstätte, Büros und Wohnhaus in Rümlang; Oberstufenschulhaus in Effretikon; Überbauung für die Stadt Zürich in Altstetten. Teilnahme an Wettbewerben und Planungen.